

J. 1

KARL JAUSLIN AUSSTELLUNG

Pressenotizen für J. Eglar. Präz.-d.
K. Jauslin A. d. d. d. d.
1944

Ein Exempt. dem Karl Jauslin - Archiv
i. Muttensy übergeben. 1945. durch J. Eglar.

Karl Jauslin-Ausstellung
in Muttensy

19. August – 24. September 1944

— 19. August 1944. —

Karl Jauslin-Ausstellung in Muttlenz

Die älteren unter unseren Leser werden sich noch an die Illustrationen zur Schweizergeschichte erinnern, die der 1904 verstorbene Muttlenzer Kunstmaler Karl Jauslin für zahlreiche historische Werke, Kalender und Zeitschriften gezeichnet hat. Zu Ehren ihres Mitbürgers beging die Gemeinde Muttlenz bereits 1942 den hundertsten ~~Festtag~~ mit einer Feier. Damals wurde auch der Gedanke erwogen, eine Ausstellung aus den an die Gemeinde übergegangenen Werken des künstlerischen Nachlasses zu veranstalten. Auf die Initiative von Schatzungsbaumeister Jakob Eglin (Muttlenz) und Optiker Max Ramstein (Basel) hin hat sich inzwischen eine Kommission gebildet, die unter dem Präsidium von J. Eglin die Herren M. Ramstein, Nationalrat Prof. Dr. Leupin, Landrat Hugo Vöglin, Gemeinderat O. Schmid, Dr. Rud. Kaufmann (Basel), Kunstmaler Otto Plattner, Architekt Eya (Basel) umfaßt. Aus den zahlreichen Beständen wurde von Dr. Kaufmann und O. Plattner eine Auswahl von über 100 Zeichnungen und Skizzen getroffen, die nun vom 19. August bis 18. September in der Turnhalle des Breite-Schulhauses in Muttlenz ausgestellt werden. Zugleich werden ein ausführlicher Katalog und eine aus der Feder von Dr. ~~Kaufmann~~ stammende Biographie erscheinen.

+ Geburtsfest

Rd.

Muttlenzer Anzeiger
v. 11. Aug. 1944.

Die Karl Jauslin-Ausstellung eröffnet

B. In Anwesenheit einer zahlreichen Gemeinde von Vertretern von Behörden beider Basel, darunter den Regierungsräten Dr. Erny und H. Leupin, ferner der Gemeindebehörde Muttlenz, der Karl Jauslin-Kommission, der verschiedenen kunsttreibenden und kunstbetreuenden Vereinigungen und -Kommissionen in beiden Basel, der Beherrschschaft und weiterer geladener Gäste wurde am Samstagnachmittag in Muttlenz die Karl Jauslin-Ausstellung eröffnet. Sie gibt erstmals Gelegenheit, in einer sehenswerten Auswahl aus dem gesamten so vielseitigen Schaffen des 1842 geborenen und 1904 gestorbenen Muttlenzer Künstlers, sein Lebenswerk zu überblicken und genauer zu beurteilen.

Im Saal des prächtigen neuen Muttlenzer Gemeindehauses hieß Herr Schatzungsbaumeister J. Eglin, der sich um die Geschichte und Heimatkunde von Muttlenz so große Verdienste erworben hat, die Versammlung willkommen. Er erinnerte an die Jahrhundertfeier des Geburtstages Jauslins, am 21. Mai 1942, in Muttlenz, an der erstmals der Gedanke in weiten Kreisen wach wurde, das von der Schwester des Künstlers, Frä. Jauslin, seit seinem Tode mit Liebe und Treue verwaltete Kunstgut der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Plan nahm bald Gestalt an und es wurde zunächst durch eine von Herrn Dr. Rudolf Kaufmann, Kunsthistoriker in Basel vorzüglich besorgte Inventarisierung das gesamte, außerordentlich reiche Werk Karl Jauslins festgestellt und geordnet. Dann trafen Dr. Kaufmann und Kunstmaler Otto Plattner in Biel die Auswahl

des Ausstellungsmaterials, bei der vor allem darauf Wert gelegt wurde, den Werdegang des Künstlers in seinen Werken zu zeigen. Herr Eglin schloß seine kurzen Worte mit einem Rückblick auf das Leben und Sterben Jauslins und mit dem herzlichsten Dank an alle, die die Ausstellung ermöglicht und daran mitgeholfen haben, vor allem an den Regierungsrat von Baselland, an die Einwohner- und Bürgergemeinde von Muttenz, an die Mitglieder der Jauslin-Kommission, darunter besonders die Herren Dr. Kaufmann, Otto Plattner und Max Namstein. Dank verdient aber in erster Linie, was der Redner bescheiden zu erwähnen vergaß, Herr Eglin selbst. Er hat sich auch für diese für Muttenz, für das Baseltal und für die zahlreichen Freunde der jauslinschen Darstellungskunst beachtenswerte und erfreuliche Ausstellung mit seinem großen Idealismus und seiner Tatkraft eingesetzt.

Der Eröffnungsfeier folgte in der schön geschmückten Turnhalle des Breiteschulhauses eine Führung durch die Ausstellung, die Kunstmaler Otto Plattner sachkundig übernahm. Wir möchten es ihm überlassen, auf Grund seiner größeren Zuständigkeit ein Wort zur Ausstellung zu sagen, die nun bis zum 24. September, täglich von 2-6 Uhr, geöffnet ist und warm empfohlen werden kann. Wir möchten unsererseits nur noch zum Schluß auch für die freundliche Bewirtung danken, die die Gemeinde Muttenz den Teilnehmern der Einweihungsfeier durch dienstbereite Muttenzer Töchter und Frauen in heimeliger Baseltaler Tracht servieren ließ.

St. Arg. 1944 "Basellandschaftl. Zeitung"

Nr. 195

Karl Jauslin-Ausstellung in Muttenz

Vor zwei Jahren ist der 100. Geburtstag Karl Jauslins, des Schöpfers der im ganzen Land bekannten Schweizergeschichte in Bildern, in Muttenz gefeiert worden. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, aus den vorhandenen Nachlassbeständen seiner Arbeiten, die inzwischen durch Vermächtnis der Verwandten des Malers an die Gemeinde Muttenz übergegangen sind, eine Ausstellung zusammen zu stellen, die dem Volke einen Einblick in Jauslins Schaffen gewähren soll.

Mit der Bestandesaufnahme und Katalogisierung wurde i. Z. Herr Dr. Rud. Kaufmann in Basel betraut. Mit großer Sorgfalt hat der Beauftragte während vieler Stunden Stück um Stück des umfangreichen Materials kontrolliert und registriert.

Aus einer immensen Fülle von Zeichnungen des Nachlasses ist nun von Herrn Dr. Kaufmann und dem Schreibenden ein Bruchteil ausgewählt und zu einer Bilderschau arrangiert worden, die einen klaren Querschnitt des Jauslinschen Werkes ergibt. Speziell wurde auch Rücksicht genommen auf die einzelnen Zweige der Betätigung des Künstlers, wie z. B. neben Bildern geschichtlichen Inhalts vielfach Illustrationen von Kalendern und Büchern, Entwürfe von Umzügen des Zürcher Sechseläutens oder Titelzeichnungen zu Büchern oder Diplomen einen Platz zu finden. In diesem Sinne sind die verschiedenen Bildwerke, nach gleichen Zwecken geordnet, in Gruppen zusammengefaßt worden, einer Idee, die Herrn Dr. R. Kaufmann entsprang. Sozusagen jede einzelne Seite ist ein Abteil gleichartiger Arbeiten und durch diese Verschiedenheit wird der Eindruck der Vielgestaltigkeit des Wirkens offenbart.

Wir finden da beispielsweise Studienzeichnungen

gen aus der ersten Zeit, wie alte Winkel und Architektur-Details aus der Stadt Rothenburg ob der Taube oder ungemein seriös empfundene Wald- und Baumstudien aus der heimatischen Gegend. Ein weiteres Abteil zeigt uns kolorierte Kohlenzeichnungen, als Wandschmuck gedacht, dann wieder kleine farbige Skizzen zu Bildwerken von schöner Wirkung, Exemplare großen technischen Könnens. Einzelne Bilder sind, wie überhaupt oftmals Jauslins Kompositionen, sichtlich auffallend konstruiert, so daß sie stark theatralisch beeindrucken.

Es wäre verfehlt, hierüber abfällig zu kritisieren, denn diese ganze Auffassung liegt nun einmal in der Natur der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, die, im Gegensatz zu unserm heutigen Denken, in ihrer Art stark überseht war und darum auch um die Jahrhundertwende einer Reaktion der Vereinfachung und Lapidarität den Platz räumen mußte. Jeder Mensch ist nun einmal ein Kind seiner Zeit und mehr oder weniger in seinem Denken und Handeln an sie gebunden.

Was bei Jauslin vielfach bei ausgeführten Werken weniger zum Ausdruck kommt, bei dieser Schau aber in erster Linie gezeigt werden will, das ist das Festhalten des ersten unmittelbaren Empfindens beim Komponieren einer Zeichnung. Alle Entwürfe, in ihrer Erstanlage, haben etwas ungemein Frisches, Ungezwungenes und Klares an sich, das sich beim Weiterführen einer Zeichnung durch Hervorheben der einzelnen Details verliert. Darum sind eben für diese Ausstellung die lapidarsten Skizzen verwendet worden, um das Großzügige im Anfangsstadium eines Bildes sichtbar zu machen.

Als sehr schöne Exemplare des Ausdrucks und der klaren Komposition sind die Skizzen anzu-

sprechen, die anfangs der neunziger Jahre als Illustrationen zu einem Traktat über die Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft erschienen sind, kleine aber äußerst frische und bewegte Zeichnungen. Auch das Titelbild dazu ist im Entwurf zu sehen. Es sind Darstellungen von Episoden, wie der Einzug der Alemannen ins Tal von Schwyz oder der Tod Adolfs von Nassau in der Schlacht bei Döllheim. Hier fehlen auch die Widersprüche in psychologischer Beziehung, wie wir sie an andern Bildern sehen können, wie z. B. bei einem sehr fein kolorierten Entwurf zur Schlacht bei Sempach oder bei der großen mit Bleistift entworfenen Schlacht bei Näfels.

Wahrhaft schöne Stücke graphischer Kunst sind die Kohlenzeichnungen, „der Nibelungen Not“ darstellend, in ihrer frischen, ausdrucksvollen Ausführung.

Instruktiv wirkt die Gegenüberstellung von Entwurf und Reproduktion des Titelblattes für ein Buch der Dichterin E. Kron aus dem Jahre 1882 oder das Buch vom „Mönch Etkhard“ aus der Zeit, da die Reproduktionstechnik noch im Anfangsstadium lag. Man will damit klar zeigen, wie die noch ungenügend entwickelte Technik sich für ein künstlerisches Produkt ungünstig auswirken konnte.

Erfreulich in ihrer Art erscheint eine Zeichnung aus den siebziger Jahren, eine galante Szene darstellend, die Figuren in Kostümen des Rokoko, nach ganz französischer Auffassung, bis in die kleinsten Details fein und klar gezeichnet, ohne im Großen verloren zu gehen. Oder dann wieder eine Reihe hemmungsloser Skizzen zu Kalenderillustrationen.

Eine Roje mag wohl die Muttenzer Beobachtung in totaler Beziehung interessieren. Denn dort

findet sich eine Kollektion Muttentzertypen, fröhlich am Bierisch skizziert, die noch lebenden älteren Leuten der Gemeinde in lebhafter Erinnerung sind.

Ein paar Kinderzeichnungen aus der Waldenburgerzeit lassen bereits bei der naiven Auffassung doch schon eine stark zeichnerische Veranlagung erkennen. Die aufgestellten Vitrinen enthalten eine Reihe offener Seiten illustrierter Literatur oder Kinderzeichnungen, wie auch die Schweizergeschichte, die die Firma Birkhäuser & Cie. herausgegeben hat. Ein Stoß offener Blätter der großen Ausgabe dieser Kollektion erlaubt die Befichtigung im Einzelnen.

Sehr zu bedauern ist es, daß die f. Z. bei Voellmy in Liestal gedruckte, vollständig vergriffene Schweizergeschichte nur als aufgeschlagenes Buch hinter Glas zu sehen ist, finden sich doch gerade in diesem Werk z. T. sehr gute Kompositionen, die neben lebhaftem Einfühlen in den Stoff ein sicheres technisches Können verraten.

Als Maler ist Karl Jauslin weniger hervorgetreten. Ihm lag es näher, sich in der ausgesprochenen Zeichnung zu äußern und zu entfalten. Von den paar wenigen Gemälden, die an der Schau vertreten sind, ist speziell das Selbstportrait mit Hornisch und Eisenhut zu erwähnen, das in seiner Wirkung die unstillbare Passion Jauslins, seine Bewunderung und Verehrung altedgenössischen Wehrgeistes und die Liebe zu Heimat und Volk offensichtlich zum Ausdruck bringt.

Der schönen und aufschlußreichen Gedächtnis-Ausstellung unseres verehrten aufrechten Baselbieters wünschen wir einen recht großen Erfolg und empfehlen sie wärmstens unserer einheimischen Bevölkerung zu lebhaftem Besuch. —tt.—

„Basellandschaftl. Zeitung“
August 1944, Nr. 198 (Otto Plattner)

Gedächtnis-Ausstellung Karl Jauslin in Muttentz

Am 11. Mai 1942 feierte im Kirchhofe der zinnenbewehrten Festungskirche in Muttentz unter den Klängen der Glocken die Gemeinde den 100. Geburtstag ihres Mitbürgers Karl Jauslin, des berühmten Schlachtenmalers. Prof. Dr. Kurt Leupin hielt die Gedächtnisrede und Reg.-Rat Hilfiker überbrachte die Grüße der Regierung von Baselland. Bei diesem Anlaß wurde der Wunsch geäußert, die zahlreich hinterlassenen Skizzen und Zeichnungen in einer Ausstellung zu vereinigen. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus Schatzungsbaumeister J. Eglin als Präsident, Nationalrat Prof. Dr. K. Leupin, Gemeinderat O. Schmid, Landrat und Gemeinderat H. Vögli, sowie Dr. Rud. Kaufmann und Max Ramstein aus Basel, und Kunstmaler Otto Plattner aus Liestal.

Am Samstag, 19. August, wurde im neuen Gemeindehaus die Ausstellung, die bis zum 24. September dauert, durch die Begrüßung und den offiziellen Empfang eröffnet. Der Präsident der Kommission, J. Eglin, hieß die Gäste herzlich willkommen und sprach den Dank aus der Delegation der Regierungen von Baselland und Basel-Stadt, den staatlichen Kommissionen, den Abordnungen der Lehrerschaft und den Vertretern der Presse. Durch das freundliche Entgegenkommen der Schwester des Künstlers, Fräulein Lina Jauslin, wurde über die hinterlassenen Zeichnungen testamentarisch verfügt, mit der Bedingung, daß die Werke der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das enorme Bildmaterial erforderte eine große Arbeit, die durch Kunstmaler Otto Plattner und Kunsthistoriker Dr. Rud. Kaufmann bewältigt wurde. «Das schönste Denkmal», schloß der Präsident seine Eröffnungsrede, «sind Karl Jauslins Werke, die er für seine Heimat und das Volk hinterlassen hat».

Im Ausstellungsgebäude wurde nun den Gästen ein kleiner Imbiß gegeben, der von jüngern Mitbürgerinnen von Muttentz in der schmucken Baselbieter Tracht kredenzt wurde.

Ein ausführlicher Katalog zur Gedächtnis- ausstellung ist herausgegeben worden. Dr. R. Kaufmann gibt darin eine sorgfältige Schilderung des Lebens und der Betrachtung der Werke des Künstlers.

Die Führung durch die Ausstellung in der mit Blumen geschmückten Turnhalle Breite übernahm als Sachverständiger Kunstmaler Otto Plattner. Es liegen schon von der Jugendzeit kleine Zeichnungen vor, die er mit sechs und acht Jahren gemacht hat. Mit der Zeit wurde er ein hervorragender Zeichner und viel beschäftigter Illustrator. Viele Entwürfe, die er bis ins Detail fein ausgeführt hatte, verloren beim Druck durch die vielfach unvollständige technische Herstellung ihre Wirksamkeit.

In der reichhaltigen Ausstellung sind vereinigt: Skizzen und Entwürfe, die Landschafts- und Naturstudien, farbige Entwürfe, Kostümbilder und historische Darstellungen, Kalenderillustrationen und ornamentale Arbeiten. Aber auch die Zeitgenossen von Muttenz hatte er in Bleistiftzeichnungen verewigt.

Besonders erwähnenswert sind die «Bilder aus der Schweizergeschichte». Die erste Auflage erschien als Mappenwerk mit 84 Blättern in der Buchdruckerei Emil Birkhäuser in Basel, die zweite Auflage wurde in Buchform im gleichen Verlag mit 110 Bildern herausgegeben und später erschien, vermehrt mit Illustrationen der neueren Geschichte von O. Plattner, eine neue Ausgabe.

Der Initiative des Präsidenten der Burgenfreunde beider Basel, Max Ramstein, und der Kommissionsmitglieder ist es zu verdanken, daß durch diese Ausstellung ein weiterer Kreis einen Einblick erhält in die große Lebensarbeit des Schweizer Malers Karl Jauslin. Fr. S.

v. 21. Aug. 1944. Arbeiter-Zeitung, Basel
Nr. 194 (Fr. Sichen).

Muttenz. Gedächtnis ausstellung Karl Jauslin. Wer Karl Jauslin war, braucht man den Muttenzern und den Baselbietern überhaupt nicht mehr des breiten zu erklären. Viele von der älteren Generation haben ihn ja noch persönlich gekannt, aber auch den Jüngern ist sein Name geläufig, vor allem durch Jauslins Bilder zur Schweizergeschichte, die manchem Knaben und Mädchen die historische Vergangenheit anschaulich verlebendigt haben. Unzählige Kalender, Erzählungen und Kinderbücher hat Jauslin außerdem illustriert und ist dadurch seinerzeit weit über seine engere Heimat, ja im ganzen Schweizerland bekannt und sogar berühmt geworden. Indessen ändern sich die Zeiten und es ändern sich auch Geschmack, künstlerische Ausdrucksformen und die malerische Betrachtungsweise, und was gestern angebetet und gefeiert wurde, wird heute vielleicht verbrannt. Auch das Werk Jauslins ist den Gesetzen des ewigen Wandels in der Auffassung und Wertung künstlerischer Leistungen nicht aus den Maschen geschlüpft. Manches von dem, was er geschaffen hat, wird heute von vielen abgelehnt. Wo man früher restlos bewunderte, entdeckt man jetzt Mängel und Fehler, wobei allerdings oft vergessen wird, daß es sich nicht immer um Mängel handelt, die dem Künstler angetreidet werden dürfen, sondern um Eigentümlichkeiten und Forderungen seiner Zeit, die uns fremd und unverständlich geworden ist. Natürlich kann die schroffe Ablehnung genau wie die bedingungslose Bewunderung weit über das Ziel hinaus schießen und erst die genügende zeitliche Distanz pflegt ein gerechtes Urteil zu ermöglichen.

Vierzig Jahre sind nun seit dem plötzlichen Tod Karl Jauslins vergangen und es dürfte somit der Zeitpunkt für die objektive Würdigung seiner künstlerischen Leistung erreicht sein. Das hatte sich offenbar jene siebengliedrige, von Schatzungsbaumeister J. Eglin geleitete Kommission für die Karl Jauslin-Ausstellung auch gelagt, als sie sich daran machte, einen vor zwei Jahren anlässlich des 100. Geburtstages Jauslins geäußerten Wunsch nach öffentlicher Ausstellung seines Wertes zu verwirklichen. Dant

dem Entgegenkommen der heute noch rüstigen 93jährigen Schwester des Künstlers, Frä. Lina Jauslin, war es möglich, aus dem Nachlaß Nr. beiten auszulesen, die gestatteten, Karl Jauslin in einem neuen Licht erscheinen zu lassen und so eine gerechtere Beurteilung zu erlauben. Daß dies in schönster, frappanter Weise gelungen ist, hat am vergangenen Samstagnachmittag die feierliche Eröffnung der Karl Jauslin-Ausstellung in der Turnhalle bewiesen. Nachdem der Präsident der Ausstellungskommission, Schatzungsbaumeister Eglin, zuvor im neuen Gemeindehaus die zahlreichen geladenen Gäste — Vertretungen der Regierungen von Basel und Regierungsräte Dr. Erny und Leupin) und Baselstadt, des Landrates, der Gemeinde Muttenz sowie verschiedener Korporationen und Vereine — offiziell begrüßt und in kurzen Zügen das Lebensbild des 1904 einem Schlaganfall erlegenen Künstlers entworfen hatte und nachdem man sich in der Turnhalle an einer freundlich gespendeten und bei dieser Hundstagshitze doppelt willkommenen Erfrischung gelabt hatte, folgte man auf dem instruktiven Rundgang durch die Ausstellung mit Interesse den ausschlußreichen Erklärungen des berufenen Führers Otto Plattner, der es ausgezeichnet verstand, die Beschauer auf die besondere Wesensart, gewiß auch auf Mängel, aber ebenso auf die unbestreitbaren Qualitäten der Jauslin'schen Skizzen und Illustrationen hinzuweisen und ihnen dadurch ein abgerundetes Bild von der Künstlerpersönlichkeit zu vermitteln, die Karl Jauslin aller Kritik zum Trost doch war. Das beweisen vor allem zahlreiche Zeichnungen aus seinem Nachlaß, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren und darum frei sind vom schwülstigen Pathos seiner Zeit. Jedenfalls bietet die sehenswerte Ausstellung dem aufnahmefreudigen Besucher recht viel Anregung, sodas sie auch hier den Interessenten angelegentlich empfohlen sei. Den Initianten aber und vor allem Kunstmalern Otto Plattner für seine uneigennütige und kopfklare Führung herzlichen Dank.

„Landschäppler“, Liestal

21. Aug. 1944. Nr. 198

Gedächtnisausstellung

Karl Jauslin (1842-1904)

in der Turnhalle des Breiteschulhauses vom 19. Aug. — 24. Sept.

Öffnungszeiten: Sonntag Vormittag 10¹/₂—12 Uhr
 Nachmittags 2—6 Uhr
 An den Werktagen je Nachmittags 2—6 Uhr
 Event. für Schulen nach besonderer Vereinbarung, auch vormittags.

Eintrittspreis 50 Cts. Eintritt für Schulen gratis

DIE KARL JAUSLIN-KOMMISSION

7

Gedächtnis-Ausstellung Karl Jauslin in der Turnhalle des Breiteschulhauses

Morgen Samstag, den 19. August, nachmittags, wird die Karl Jauslin-Kunstmaler-Ausstellung eröffnet werden. Um 3 Uhr versammeln sich die eingeladenen Behörden bezw. deren Vertreter, die Delegierten der staatl. Institute, Vereinigungen und weitere Gäste im Gemeindehaus bei der Kirche zu einer kurzen offiziellen Begrüßung. Anschließend findet ein Rundgang durch die zum Ausstellungslokal umgewandelte, mit Blumen geschmückte Turnhalle statt.



Die Ausstellung dauert voraussichtlich bis 24. September 1944.

Für das Publikum ist die Ausstellung erstmals geöffnet: Sonntag, den 20. August a. c. von 10 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr und 2—6 Uhr.

Ein ausführlicher Katalog über das ausgestellte Kunstgut und eine kurze Biographie, verfaßt von Herrn Dr. Kaufmann-Hagenbach, wird den Besucher eingehend orientieren.

v. J. Eglin.

*18. Aug. 1944. „Mutter- und Anzeiger“
Nr. 33*

Zur Erinnerung an den am 6. Oktober 1904 verstorbenen Muttenger Kunstmaler Karl Jauslin, der bei Dekorationsmaler Thommen in Basel in die Lehre ging und bis zum Tode seines Meisters „nach und nach Landschaften, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln malen lernte, nebenher im Winter die Zeichenschule am Steinenberg besuchte“, findet in der Turnhalle des Breite-Schulhauses eine Ausstellung von über 100 seiner der Schweizer Geschichte gewidmeten Werke statt. Man darf ruhig sagen, daß für einen beträchtlichen Teil der heutigen Generation die erste Bekanntschaft mit der Schweizer Geschichte durch Jauslins anschauliche Schilderungen mitgeformt worden ist. Seine Name und sein Schaffen wurden populär und sind es auch heute noch in einem größeren Ausmaße als man gemeinhin glaubt.

August 1944 „Basler Woche“, Nr. 33.

Eröffnung einer Karl Jauslin-Ausstellung in Mutteng.

Am Samstagnachmittag wurde in Mutteng eine fast 200 Blätter umfassende Ausstellung von Werken des vor 40 Jahren verstorbenen Muttenger Malers und Illustrators Karl Jauslin vor zahlreichen geladenen Gästen eröffnet. In seinem Begrüßungswort konnte Schatzungsbaumeister S. Eslin im Namen der Ausstellungskommission und der Gemeinde Regierungsrat Erny, Dietsch, Dr. Fridtjof Schotke als Vertreter der Basler Regierung und des Kunstmuseums, Gemeindepräsident Prof. Dr. R. Leupin sowie die Vertreter von Schule, Kirche und Presse willkommen heißen. Vor zehn Jahren sind die Bilder Jauslins durch seine Schwester, Fräulein Lina Jauslin, der Öffentlichkeit testamentarisch vermacht worden. Sie sind von Dr. Rudolf Kaufmann geordnet und signiert worden. Er hat auch den Katalog zusammengestellt und mit Kunstmaler Otto Blattner die Bilder für die Ausstellung ausgesucht, die uns jetzt den Künstler von allen Seiten und im besten Lichte zeigt. Der Redner schloß mit dem Dank an alle Helfer, die Ausstellungskommission, die Gemeinde und die Behörden, besonders an die Regierungsräte Erny und Hilfiker, die mit Rat und Tat am Gelingen der Ausstellung mitgeholfen haben.

Darauf begab man sich in das Ausstellungstokal, in die Turnhalle Breite, wo sich nach einem von hübschen Trachtenmädchen daraereicherten Umkle ein Rundgang unter Führung von Kunstmaler Otto Blattner anschloß. Wir werden im Laufe der Woche noch auf die Ausstellung, die bis zum 24. September täglich geöffnet ist, zurückkommen.

„Basler Nachrichten“

Nr. 354.

21. August 1944.

Karl Jauslin, der Zeichner der Schweizergeschichte

ay. In der Turnhalle des Breitenschulhauses Muttenz findet, wie wir bereits kurz gemeldet haben, bis zum 24. September eine sehr reichhaltige und interessante Ausstellung zu Ehren des Muttenzer Historienmalers Karl Jauslin (1842—1904) statt. Die Erinnerung an ihn ist bis zum heutigen Tag in dem schmucken Baselerbieter Dorf wach und lebendig geblieben. Aber auch die übrige Schweiz kennt ihn noch als den Zeichner der Schweizergeschichte, als den Illustrator von Kalendern und Kinderbüchern. Unsere kriegserfüllte, nüchternere Gegenwart hat zwar kaum mehr Sinn für diese romantische, pathetische Historienmalerei des vergangenen Jahrhunderts, und doch haben wir die Verpflichtung, die Schönheiten und Eigentümlichkeiten auch dieser uns fremden und vielfach unverständlichen Periode zu würdigen. Uns dabei zu helfen, dazu ist diese Ausstellung meist unbekannterer Werke, vorab Skizzen und Zeichnungen, besonders gut geeignet. Sie sind in Form und Art viel ungezwungener, lebendiger, künstlerischer und lassen seine echte, vollstümliche Anschaulichkeit und seine ungeheuer reiche Phantasie voll zur Geltung kommen.

Schon die Zeichnungen des Sechsjährigen verraten seine scharfe Beobachtungsgabe und sein zeichnerisches Talent. Besonders hübsch sind jene von Waldenburg. Später hat Jauslin dann seine Muttenzer Zeitgenossen in trefflicher Charakterisierung mit dem Bleistift festgehalten. Wunderbar das Aquarell seines Vaters als martialischer Korporal in einer Prachtsuniform. Ein Skizzenblatt mit led hingeworfenen Studien zeigt, daß es dem Künstler durchaus nicht an Genialität gefehlt hat. Aber auch im galanten Stile des 18. Jahrhunderts verstand er zu zeichnen. Es ist dabei allerdings ein etwas verbäuerlichter Watteau herausgelommen. Auch in ornamentalen Arbeiten hat er sich mit Geschick versucht, wie besonders eine Reihe von Kopfleisten belegt. Sehr aufschlußreich, weil eine neue Seite seiner Kunst erschließend, sind seine in sauberster Ausführung bis ins kleinste Detail ausgezeichneten Landschafts- und Naturstudien, darunter mehrere Ausschnitte aus dem Schmuckstücklein Rothenburg ob der Tauber und besonders schöne Baumgruppen. Infolge seines großen Wissens auf dem Gebiete der Kostümkunde wurde Jauslin oft für die Entwürfe der Kostüme historischer Anlässe oder ganzer Festzüge herangezogen. Aus Basler spricht dann ganz besonders eine von genialem Schwung erfüllte, aquarellierte Kohlenzeichnung „Vogel Gryff vor dem Café Spitz“ an. Da ist alles mitten in der Bewegung festgehalten, nichts gestellt.

Interessante Verweise erlauben die Gegenüberstellungen von Entwürfen und Ausführungen. Fast immer war der erste Entwurf der beste. Bei der Ausarbeitung verlor er sich ins Detail, und so gingen Natürlichkeit und unmittelbare Wirkung verloren. Oft wurde aber auch die gute Wirkung durch schlechte Arbeit des Stechers oder Holzschneiders oder durch einen süßlichen Farbendruck verdorben. Seine größte Leistung, allein schon durch die aus einer unerforschlichen Phantasie heraus ermöglichte Bewältigung des gewaltigen Stoffes imponierend, vollbrachte Jauslin durch die für den Verlag von Emil Birkhäuser gearbeitete und 90 Blätter zählende große Folge der „Bilder aus der Schweizergeschichte“ und durch seine meist auf Darstellungen ebenfalls aus der Schweizergeschichte beschränkten Kalenderillustrationen. Man vergegenwärtige sich nur einmal, was es gebraucht haben muß, alle diese vielen Schlachten, Begebenheiten und Anekdoten vor dem inneren Auge lebendig werden zu lassen und dann auf das Papier zu übertragen. Gewiß sind die meisten Darstellungen großes, pathetisches Theater, die Gestalten gestellt, in der Bewegung erstarrt. Doch ist die Anschaulichkeit der Schilderung ganz erstaunlich, seine Begeisterung für die Heldentaten unserer Vorfahren echt. Mit einer gewissen urwüchsigen Kraft hat er sie dargestellt. Er hat sich gleichermäßen in das Wesen des Rittertums wie in dasjenige eines behäbigen Bürgertums hineinzuversetzen verstanden. Und wenn er auch oft im Detail untergegangen ist, so war das ganz allgemein ein Fehler seiner Zeit. Und aus seiner Zeit heraus wußte er verstanden sein. Für uns jedoch bieten seine Zeichnungen eine Fülle des Interessanten und Anregenden und halten die Ereignisse unserer vaterländischen Geschichte lebendig. In diesem Sinne hat Karl Jauslin auch uns Heutigen noch etwas zu sagen, und es ist zu hoffen, daß in den nächsten Wochen auch recht viel Basler auf einem Spaziergang den Weg in die Muttenzer Ausstellung finden mögen.

23. Aug. 1944. "Basler Nachrichten"

№ 359.

Karl Jauslin-Ausstellung in Muttenz

Im Jahre 1942 gedachten die Muttenzer ihres 1904 verstorbenen Mitbürgers und Künstlers Karl Jauslin anlässlich seines hundertsten Geburtstages in einer kleinen Foier an seinem Grabe im idyllischen Hofe der Muttenzer Kirche. Bei dieser Gelegenheit wurde der Plan gefasst, eine Gedächtnisausstellung seiner Werke zu veranstalten. Es hat nun zwei Jahre gedauert, bis der Basler Kunsthistoriker Dr. Rud. Kaulmann zusammen mit Kunstmaler Otto Plattner aus Lieslal den Nachlass Jauslins, der von der hochbetagten Schwester des Künstlers der Gemeinde Muttenz vermacht wurde, geordnet, gesichtet und zu einer zweckdienlichen Ausstellung zusammengestellt hatte.

Am vergangenen Samstag versammelten sich im Saale des neuen Gemeindehauses die Vertreter des basellandschaftlichen und des baselstädtischen Regierungsrates sowie Vertreter des Gemeinderates, Presseleute und Kunstfreunde zur Eröffnungsfest der in der blumengeschmückten Turnhalle Breite placierten, umfangreichen Ausstellung von Zeichnungen, Entwürfen und Gemälden Karl Jauslins. Der Präsident der Ausstellungskommission, J. Eglin, begrüßte die Anwesenden und würdigte in einer kurzen Ansprache die Person und die Verdienste des Künstlers. Mit herzlichen Worten dankte er allen denen, die das Ihirge zum Gelingen der Gedächtnisausstellung beigetragen haben. Nach einer kleinen Erfrischung besichtigten dann die Gäste unter der kundigen Führung von Kunstmaler Otto Plattner die nahezu zweihundert Stücke aus dem Nachlass, die in ihrer Gesamtheit ein umfassendes Bild vom Wirken und Schaffen des Künstlers vermitteln.

Karl Jauslin, der aus ganz einfachen Verhältnissen hervorging — sein Vater Johannes Jauslin war Steinbrecher und später Polizist —, verbrachte seine Jugend in Lieslal, Sissach, Schweizerhalle, Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode seines Vaters (1858) in Arlesheim und verdiente sein erstes Geld als Handlanger auf Bauplätzen und mit «Räderölen und Zylinder machen» in einer Fabrik. Dann kam er nach Basel in die Lehre zu einem Dekorationsmaler. Während eif Jahren, die er hier verbrachte, lernte er

auch und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln. Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. 1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift «Ueber Land und Meer», blieb während vier Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier fleissig den Unterricht der Professoren Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner in der königlichen Akademie. Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien durch den kaiserlichen Bibliothekar und Kunsthistoriker v. Lützw. Bald aber erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Bei dieser Gelegenheit schuf er ein Murten-Festalbum, das ihn rasch bekannt machte und ihm den weiteren Weg wies. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muss er denn auch gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder. Seiner Gegenwart hat er gedient und seine besten Kräfte geschenkt. Die eigenen Wünsche mussten zurücktreten.

Die Ausstellung zeigt vor allem zeichnerische Entwürfe zu seinen bekannten und beliebten Illustrationen zur Schweizergeschichte. Aus ihnen sprechen nicht nur grosses künstlerisches Talent, das vor allem in den rasch und leicht hingeworfenen Skizzen offenbar wird, sondern auch eine gründliche Kenntnis der Heldengeschichte der alten Eidgenossen und nicht zuletzt eine starke und reine vaterländische Gesinnung. Wie rasch und trefflich er seine Eindrücke mit dem Zeichenstift zu Papier zu bringen vermochte, zeigt besonders anschaulich eine Bilderserie in 21 Blättern, die das Sechseläuten vom Jahre 1891 darstellt. Eine grosse Anzahl kleiner Porträtskizzen und -studien verraten die geschickte und emsige Hand des Künstlers, und einige gut erhaltene Kinderzeichnungen zeigen, wie früh sich sein zeichnerisches Talent zu regen begann.

Am 13. Oktober 1904 starb Karl Jauslin an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Lieslal erlitten hatte, als er am 23. September in historischer Tracht das Banner trug zur Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

ur.

„National-Zeitung“

Nr 382

21. Aug. 1944

Besucht die Jauslin-Ausstellung!

Die am vergangenen Samstag in der Turnhalle zu Muttenz eröffnete Gedenk Ausstellung zu Ehren des vor 40 Jahren verstorbenen Bekanntesten und Beliebtesten Illustrators der Schweizergeschichte, Karl Jauslin, erfreut sich eines wohlverdienten Erfolges. Wir sehen gleichsam hinter die Kulissen, wie sich in wenigen, aber künstlerisch desto eindrucksvolleren Bleistiftstrichen der Aufbau zu den monumentalen Schlachtenbildern Jauslins vollzogen hat, die uns in ihrer Vollerfüllung durch ihre phantasievollen, mannigfaltigen Details immer wieder zum Staunen bringen. Kaum einer hat der Jugend und dem Volke die Schweizergeschichte im Bilde so lebendig nahe gebracht wie gerade Jauslin. Darum gehört es mit zu der Feier des 500sten Jahrestages der Schlacht bei St. Jakob, auch die Ausstellung in Muttenz zu besuchen. Besonders sei dies den Lehrern mit ihren Schülern empfohlen, die ihnen damit eine Stunde anschaulichster Vaterlandskunde bieten. (Siehe Inserat).

Besucht die

Karl Jauslin

Zeichnungen- und Gemäldeausstellung
in Muttenz

Lokal: Turnhalle des Breiteschulhauses

Geöffnet: Werktags von 2-6 Uhr

Sonntags: von 10.30-12 u. von 2-6 Uhr

„Wochenblatt“, Alesheim

Nr 34

August 1944.

Erinnerung an Maler Karl Jauslin

Anlässlich der Karl-Jauslin-Gedächtnis-Ansstellung

Von Emil Beermann

Es war im Jahre 1890. Mein Freund, Bildhauer Max Leu in Paris, hatte mich gebeten, ihm ein paar Dokumente zu besorgen, das Kostüm Adrian Bubenberg's betreffend, da er bei der Denkmalkonkurrenz sich beteiligen wollte. Ich dachte sofort, Maler Jauslin werde mir da am besten raten können.

Bei strömendem Regen fuhr ich nach Muttenz und erkundigte mich nach des Künstlers Behausung. Er wohnte im letzten Häuschen von Muttenz, ziemlich hoch am Wartenberg. Als ich schellte, öffnete mir Jauslins Schwester die Tür, und es schien mir, als sei die Anmeldung eines Besuchers für sie eine eher unliebsame Zumutung. Doch als ich meinen Namen genannt hatte, kehrte sie mit der Aufforderung zurück, ich möge mich nur hinaufbemühen.

In einem ganz engen und kleinen Zimmerchen arbeitete der Künstler eben an einem Entwurf für ein Gedenkblatt zum 500jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft. An allen Wänden waren Bücherschäfte, vollgepfropft mit Büchern und Mappen. Der Tisch war über und über belegt mit Blättern, Pausen und Zeichnungsgerät.

Als ich Jauslin mein Anliegen vorgebracht hatte, zog er sofort eine Mappe hervor und begann, mir in ausführlicher Weise und an Hand unzähliger Zeichnungen über das Gewünschte Auskunft zu geben. Zuerst aber hatte er eine Flasche Muttenzer und Brot heraufkommandiert, der bald eine zweite folgte. Der freundliche und robuste Künstler war ohne Weste und mit aufgestülpten Hemdärmeln und sah ganz darnach aus, als ob er ein grosser Schaffer und unermüdlicher Arbeiter sei. Er pauste mir nun eine Zeichnung Adrians von Bubenberg in voller Rüstung zuhänden. Leu und schenkte mir auch noch eine hübsche Federzeichnung, das Porträt Bubenberg's, die ich auch für mich behalten könne.

Karl Jauslin-Gedächtnisausstellung in MuttENZ

—ni. Als im Jahre 1942 mit einer schlichten Feier auf dem Friedhof von MuttENZ des 100. Geburtstages von Karl Jauslin gedacht wurde, tauchte zum ersten Mal die Idee einer Gedächtnisausstellung des Malers auf. Um eine solche aber würdig und vom künstlerischen Gesichtspunkt aus wertvoll zu gestalten, brauchte es eine gründliche Sichtung und Auslese unter seinen, mehrere tausend Blätter umfassenden Bildern, Skizzen und Entwürfen. Diese Arbeit wurde auf sorgfältigste Art von Kunstmaler Otto Plattner, Liestal, und Dr. Rud. Kaufmann, Basel, der auch den Ausstellungskatalog verfaßte, übernommen und in zweijähriger Arbeit zu Ende geführt. Letzten Samstag nun besammelte sich eine kleine Gemeinde von Behördemitgliedern, Lehrern und Vertretern von Kirche und Presse im neuen Gemeindehaus in MuttENZ, um der Eröffnung der Ausstellung beizuwohnen. Schatzungsbaumeister J. Eglin, bekannt durch seine lokalhistorischen Studien, begrüßte als Präsident der Ausstellungskommission die Regierungsvertreter von Baselland und -Stadt, Reg.-Rat Erny, Liestal, und Dr. Fridjof Zschokke, zugleich Delegierter des Kunstmuseums Basel, den Gemeindepräsidenten von MuttENZ, Nationalrat Prof. Dr. K. Leupin, sowie die Vertreter der Kirche, Schule und Presse. Er streifte kurz die Entstehungsgeschichte der Ausstellung und gedachte mit Dank der hochbetagten Schwester des Künstlers, die dessen Werke vor 10 Jahren der Gemeinde testamentarisch vermachte. Er dankte auch allen Helfern, besonders den Regierungsräten Erny und Hilfiker, die der Kommission mit Rat und Tat zur Seite standen, den Kommissionmitgliedern und den Behörden, die alle zum guten Gelingen der Ausstellung beitrugen. Einen weitern Dank sprach er der Direktion der «Muba», vertreten durch A. Löliger, aus, für die Ueberlassung der nötigen Kojen für das Ausstellungslokal in der Turnhalle «Breite». Vorgängig der Ausstel-

Nachher zeigte er mir in einem etwas grösseren Nebenzimmer seine Bilder und Entwürfe. Da gab es Tritonen und Kentauren à la Böcklin (er sagte, er habe schon vor Böcklin solche Sachen gemalt). Dann der alte Napoleon auf St. Helena und Bilder aus der Schweizergeschichte. Meist Kohlezeichnungen, teilweise mit Gouachefarben übermalt, die Produkte eines überaus fleissigen, schaffensfrohen und phantasiereichen Künstlersinns. Durch das Uebermalen verloren die Sachen sehr, was bedauerlich ist, denn in der Anlage und Erfindung waren sie oft sehr gut.

Dieser Atelierraum war vollgestopft mit Waffen und Uniformen aller Art. Auch eine grosse Gliederpuppe sah ich, die mir bewies, dass Jauslin doch nicht alles so ganz aus dem Kopf zeichnete, wie ich geglaubt hatte. Er fertigte sogar selber Kostüme an, mit denen er seinen Mannequin bekleidete. Die Fallen flatternder Fahnen zeichnete er nach wirklichen Fahnen, die er am Boden arrangierte.

Ich blieb einige Stunden bei Jauslin, und wir unterhielten uns über alles Mögliche, und als ich mich schliesslich verabschiedete und für die freundliche Aufnahme bedankte, versprach er mir, mir seine von ihm verfasste Biographie zu senden, wogegen ich ihm meine Gedichte schicken sollte.

National-Zeitung
 No 439 Aug. 1944

lungsrundganges wurde von schmucken Trachten-
föchtlern ein Imbiss serviert

Dann übernahm Kunstmaler Otto Plattner die Führung durch die umfassende Bilderschau. Karl Jauslin ist nicht so sehr Maler als ein begnadeter Zeichner, vor allem aber das Kind seiner Zeit. Sein ganzes Leben war harte Arbeit. Auch als seine Werke rasch populär wurden, wurde er durch seine Erfolge nicht verwöhnt und blieb der bescheidene, stille Schaffer. Geboren den 21. Mai 1842 in Muttenz verlebte er seine Jugendzeit zusammen mit den jüngern Geschwistern in Liestal, Sissach, im Roten Haus bei Schweizerhalle, in Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode des Vaters (1858) in Arlesheim. Als Handlanger auf Bauplätzen, mit «Räderölen und Zylindermachen» in einer Fabrik verdiente er das erste Geld. Dann kam er nach Basel zu Dekorationsmaler Thommen in die Lehre, bei dem er auch nach Lehrabschluss, im ganzen 11 Jahre, bis zum Tode seines Meisters verblieb. In dieser Zeit lernte er nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln. Nebenbei besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. Zwischenhinein modellierte er und bekam schon im ersten Semester für Zeichnen und Modellieren ein Diplom.

1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift «Ueber Land und Meer». Er blieb vier Jahre in dieser Stellung und besuchte nebenbei fleißig den Unterricht der Prof. Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner in der königlichen Akademie. Daß sein Fleiß von Erfolg gekrönt war, beweisen drei erste Preise, «für landwirtschaftliche Composition, für Genre und für Aktzeichnung».

Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien, vor allem gefördert durch den kaiserlichen Bibliothekar und namhaften Kunsthistoriker von Lutzow. Den vorgesehenen Eintritt in das Atelier von Anselm Feuerbach vereitelte der frühe Tod des großen Meisters. Während sich Jauslin nun vergeblich nach

einem ihm zusagenden Lehrer umsah, erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Schlacht bei Murten. Das Murten-Festalbum wurde so seine erste Arbeit in der Heimat. Es machte ihn bekannt und wies ihm seinen Weg.

Jauslin starb den 13. Oktober 1904 an den Folgen eines Schlaganfalles. :

Wie schon vorher bemerkt ist Jauslin das Kind seiner Zeit, und gibt als solches ihr Bild wieder. Seiner Gegenwart diente er und schenkte ihr die beste Kraft. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten. Wenn man dies beachtet, kann es nicht schwer fallen, ihm innerhalb der Grenzen, die seinem Schaffen gezogen waren, die ihm gebührende Anerkennung zu zollen. Gerade Skizzen aus seinem Nachlaß, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, belehren uns, daß auch in seinem Schaffen die wirklich künstlerischen Züge nicht fehlen. Denken wir zum Beispiel bei der «Schlacht von Sempach», einer Bleistiftzeichnung teilweise in Aquarell angelegt, den an unmöglicher Stelle stehenden Herzog Leopold weg, so haben wir ein Bild von einer mit wenig Farben erzielten Bewegtheit, die den Künstler, nicht nur dem Zeichner Jauslin klar erkennen läßt. Daß das, was im Original reich und leicht und luftig ist, in der Reproduktion durch die unzulängliche Technik der Wiedergabe verdorben wurde, zeigt am besten das Bildchen vom «Muttenzer Meiel». Die klaren, lichten Farben wurden in der Reproduktion total verkitscht. Ein gleiches geschah mit dem Entwurf zum großen Titelblatt der «Bilder aus dem Basler Familienleben in baseldeutschen Versen von E. Kron» aus dem Jahre 1882. Andere Arbeiten, wie der Entwurf zum kleinen Titelblatt des obigen wurden durch die Härte der Tuschwiedergabe ganz verdorben. Daneben sehen wir als Beispiel für eine sorgfältige technische Uebertragungen drei prächtige Illustrationen nach Entwürfen von Karl Jauslin: «Belagerung und Erstürmung von Jerusalem» und «Antike Seeschlacht».

Jauslin ist vor allem ein Meister der Skizze, und das, was wir heute als überladenes Bild betrachten, zeigt, wie das Bild: «Der große Generalstab der schweizerischen Armee», in der Kohlenskizze den wahren Künstler. Mit welcher Sicherheit und wie rasch und trefflich er skizzierte zeigen die 21 Blätter vom Historischen Umzug am Sechseläuten 1891. Wie genau er im Uebertragen seiner Bleistiftarbeiten in Tusche war, zeigt Katalognummer 102; «Der Empfang König Rudolfs in Basel», eine Umreißkopie auf Pauspapier der Bleistiftzeichnung, Katalognummer 101, die eine meisterhafte technische Feinarbeit demonstriert.

Sein Hauptwerk, die große Folge «der Bilder aus der Schweizergeschichte», die er für den Verlag Birkhäuser in Basel gearbeitet hatte, erschien in den ersten Ausgaben als Mappenwerk mit 84 Blättern, in der zweiten mit 90 Blättern und wurde 1908 mit 110 Bildern erstmals in Buchform herausgegeben. Der künstlerische Wert der Blätter ist unterschiedlich. Die anekdotischen Darstellungen verlieren sich zuweilen in ein theatrales Pathos, doch ist es eben dieses Werk, das ihn auf dem Wege über die Schule den Schweizern am nächsten brachte und immer wieder nahe bringt.

Auf seine ornamentalen Arbeiten, seine Kalenderillustrationen und seine Zeichnungen aus der Kindheit und Jugendzeit können wir hier nur hinweisen.

Wie wir nach Schluß der Besichtigung noch vernahmen, wird der Gedanke erwogen, neben dieser künstlerisch hochqualifizierten Ausstellung, in einem oder zwei Schulzimmern einige Oelgemälde Jauslins auszustellen, ohne Rücksicht auf deren künstlerischen Wert, um so dem Geschmacke eines breiteren Publikums entgegen zu kommen. Sei dem wie ihm wolle, MuttENZ darf auf seinen großen Sohn stolz sein, es ehrt, indem es dessen Andenken vor Vergessenheit bewahrt, sich und seine noch lebenden Söhne selbst am meisten.

„Basler Volksblatt“

Aug. 1944 Nr. 194

Karl Jauslin-Ausstellung in MuttENZ.

Zur Eröffnung am letzten Samstagnachmittag waren Vertreter der Regierungen von Baselland und Baselfeld, der Gemeindebehörde von MuttENZ, ferner Delegationen von kunstfreundlichen Vereinen, des Radios, der MuttENZer Lehrerschaft und der Presse in das neue Gemeindehaus bei der altehrwürdigen Dorfkirche eingeladen. Schatzungsbaumeister J. Eglin, der Präsident der Kommission für die Karl Jauslin-Gedächtnisausstellung, richtete einen herzlichen Willkommengruß an die in stattlicher Anzahl erschienenen Gäste und orientierte kurz über das Zustandekommen dieser Bilderschau, die, vom 19. August bis zum 24. September 1944 in der Turnhalle des Breiteschulhauses MuttENZ durchgeführt, einen Einblick in das künstlerische Schaffen und Lebenswerk Jauslins gewähren soll.

Am 21. Mai 1942, anlässlich der Feier des 100. Geburtstages von Karl Jauslin auf dem MuttENZer Friedhof, wurde erstmals der Wunsch geäußert, eine solche Ausstellung zu veranstalten. Eine Schwester Jauslins, die heute noch im malerischen Künstlerheim ihres Bruders am Wartenberg lebt, als 93jährige Greisin, hatte den gesamten künstlerischen Nachlaß der Gemeinde MuttENZ vermacht, ein enormes Material, das es zunächst zu inventarisieren galt. Die Gemeindebehörde bestellte eine Kommission mit dem Sprechenden und Prof. Leupin an der Spitze. Dr. Rudolf Kaufmann in Basel nahm das Sichten des Kunstgutes vor, wobei Kunstmaier Otto Plattner in Nestal tüchtig mithalf. Für diese Ausstellung sind neben populären historischen Darstellungen mit Vor-

bedacht auch unbekannte Werke, Illustrationen aus Büchern, Kalendern und Zeitschriften, Landschafts- und Naturstudien, ausgewählt worden, die den bekannten Historienmaler in einem neuen Licht erscheinen lassen und eine gerechte Beurteilung erlauben. J. Eglin richtete herzliche Worte des Dankes an die Behörden und an alle Mitarbeiter der Bilder-Ausstellung, vorab an Dr. R. Kaufmann, Kunstmaler O. Plattner und das initiativ Kommissionsmitglied Max Ramstein aus Basel.

Nun begab man sich hinüber in die Turnhalle beim Breiteschulhaus, wo nach einem kleinen Erfrischungstrunk Kunstmaler O. Plattner die Führung durch die zwölf Kojen der Bilderammlung leitete. Ein vollständiger Katalog mit dem Bildnis Karl Jauslins und einem Geleitwort ergänzte und unterstützte die Orientierung über das Lebenswerk des in seiner Heimatgemeinde Muttenz unvergessenen Künstlers. Der Gang durch die ungefähr 200 sorgfältig ausgewählten Bilder, Skizzen, Proben und Entwürfe aus verschiedenen Lebensabschnitten, Landschafts- und Naturstudien aus der Stuttgarterzeit, großformatigen farbigen Kompositionen, historischen Darstellungen und Kostümbilder, Kalenderillustrationen, Historien- und Soldatenbilder, ornamentalen Arbeiten, Titelblätter, Vignetten, die reizenden Kinderzeichnungen und trefflichen Skizzen von Muttenzer Zeitgenossen, dieser Gang bestätigte unsere Ansicht, daß Karl Jauslin nicht Kunstmaler im eigentlichen Sinne war, sondern vor allem sehr begabter Zeichner und Illustrator. Mit Bleistift und Kohle brachte er es zu großer Fertigkeit und Bewandtheit. Die in plötzlicher Eingebung hingeworfenen Skizzen mit Kohle, beispielsweise drei

Illustrationen zur altdeutschen Helden Sage oder die momentane persönliche Formulierung des schweizerischen Generalkrabs (1897) wirken äußerst frisch und lebendig. Die Ausführungen haben oft etwas konstruiertes, Theatralisches an sich und verlieren sich gern in zu viel Details. Als Historienzeichner war Jauslin, der sympathische Mann mit dem wallenden Vollbart, eben ein Kind seiner Zeit. Seine stark idealisierende Bildkunst ist ganz in der Art der Historienmaler des letzten Jahrhunderts, sie legt in der Darstellung weniger Wert auf Wirklichkeitstreue als auf phantasiereich ausgeschmückte Gruppierung. Dem geläuterten Geschmack des Erwachsenen erscheinen diese Gestalten und Szenen etwas fremd und unverständlich. Der kindlichen Phantasie aber geben Jauslins Idealgestalten aus der Schweizergeschichte und aus der historischen Anekdote willkommene Nahrung und Anregung, was jeder Lehrer an der Schule beständigen wird, der in seinen Zöglingen Begeisterung für die Heldentaten der alten Schweizer zu wecken versteht und Vaterlandsliebe.

Fleiß und Ausdauer waren bei Jauslin in besonderem Maße mit am Werke. Der zeichnerisch begabte Sohn eines Baselbieter Polizisten erhielt in Basel, Stuttgart und Wien seine Ausbildung als Maler, Zeichner und Bildreporter. Seine erste Arbeit in der Heimat war das Murtener Festalbum. Sie hat ihm den Aufstieg zum vielbeschäftigten Illustrator ermöglicht. Als solcher muß er gewertet werden. Daß in einem Teil seines Schaffens künstlerische Züge nicht fehlen, denen man die Anerkennung nicht absprechen kann, das zeigt uns die Bilderlese an der gegenwärtigen Gedächtnisausstellung in Muttenz.

J. Sch.

August 1944. "Volksstimme", Lissach
 № 68 (J. Schaub)

Wutteng. Karl Jauslin - Ausstellung.
Eine lebenswerte Ausstellung wurde letzten Samstag in Wutteng eröffnet. Es handelt sich um eine Gedächtnisausstellung für den Wuttenger Künstler Karl Jauslin in der geschmackvoll dekorierten Turnhalle Breite. Gezeigt werden Gemälde, Zeichnungen, Entwürfe.

Der Präsident der Ausstellungskommission, F. Eglin, begrüßte die Anwesenden und würdigte in einer kurzen Ansprache die Person und die Verdienste des Künstlers. Mit herzlichen Worten dankte er allen denen, die das Ihrige zum Gelingen der Gedächtnisausstellung beigetragen haben. Nach einer kleinen Erfrischung besichtigten dann die Gäste unter der kundigen Führung von Kunstmaler Otto Plattner die nahezu zweihundert Stücke aus dem überaus großen Nachlaß, die in ihrer Gesamtheit ein umfassendes Bild vom Wirken und Schaffen des Künstlers vermitteln. Eine Ausstellung aller Werke würde viel zu weit führen.

Karl Jauslin, der aus ganz einfachen Verhältnissen hervorging — sein Vater Johannes Jauslin war Steinbrecher und später Polizist —, verbrachte seine Jugend in Diestal, Sissach, Schweißerhütte, Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode seines Vaters (1858) in Arleshöfen und verdiente sein erstes Geld als Handlanger auf Bauplätzen und mit „Räderöfen und Zylinder machen“ in einer Fabrik. Dann kam er, nach Basel in die Lehre zu einem Dekorationsmaler. Während 11 Jahren, die er hier verbrachte, lernte er nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Bouleaux, Ornamente, selbst Ofentafeln. Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. 1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Smitgart zum Verleger der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“, blieb während vier Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier fleißig den Unterricht der Professoren Hübner, Funt, Kreutzle und Wagner in der königlichen Akademie. Die weitere Auszubildung

erhielt er in Wien durch den kaiserlichen Bibliothekar und Kunsthistoriker v. Mügen. Bald aber erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Bei dieser Gelegenheit schuf er ein Murtenner Festalbum, das ihn rasch bekannt machte und ihm den weiteren Weg wies. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muß er denn auch gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder. Seiner Gegenwart hat er gedient und seine besten Kräfte geschenkt. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten.

Die Ausstellung zeigt vor allem zeichnerische Entwürfe zu seinen bekannten und beliebten Illustrationen zur Schweizergeschichte. Aus ihnen sprechen nicht nur großes künstlerisches Talent, das vor allem in den rasch und leicht hingeworfenen Skizzen offenbar wird, sondern auch eine gründliche Kenntnis der Heldengeschichte der alten Eidgenossen und nicht zuletzt eine starke und reine vaterländische Stimmung. Wie rasch und trefflich er seine Eindrücke mit dem Zeichenstift zu Papier zu bringen vermochte, zeigt besonders anschaulich eine Bilderserie in 21 Blättern, die das Sechskantentum vom Jahre 1891 darstellt. Eine große Anzahl kleiner Porträtskizzen und Studien verraten die geschickte und emsige Hand des Künstlers, und einige gut erhaltene Kinderzeichnungen zeigen, wie früh sich sein zeichnerisches Talent zu regen begann.

Am 13. Oktober 1904 starb Karl Jauslin an den Folgen eines Schlaganfalls, den er in Diestal erlitten hatte, als er am 27. September in historischer Tracht das Banner trug zur Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Opfer des Bavernkrieges.

Der Besuch der Ausstellung darf sehr empfohlen werden. Dant gebührt dem tatkräftigen Initianten der Bilderschau, Schatzungsbaumeister Eglin, Wutteng.

† 13. Okt. 1904

„Eine Basellandschaftl. Volks-Zeitung“
Aug. 1944 Brüssel. Nr. 66.

Karl Jauslin - Ausstellung in MuttENZ.
 Zu Ehren des Malers Karl Jauslin, geb. 1842, gest. 1904, wird eine Ausstellung seiner Werke durchgeführt, die einen Einblick in sein künstlerisches Schaffen geben soll. Die Bilderschau wird vom 19. August bis 24. September in der Turnhalle des Breiteschulhauses MuttENZ stattfinden. Aus den im Nachlaß vorhandenen Werken wurde von berufener Seite eine sorgfältige Auswahl getroffen, die besonders Rücksicht genommen hat auf die speziellen Zweige seiner künstlerischen Tätigkeit, vornehmlich Bilder aus der Schweizergeschichte, Illustrationen für Bücher, Zeitschriften, Kalender und Entwürfe für vaterländische Feiern und Feste.

Einen interessanten Teil des Ausstellungsgutes repräsentieren die Zeichnungen aus der Jugendzeit und Skizzen von zahlreichen MuttENZer Persönlichkeiten und viele dekorative Entwürfe. Ein vollständiger Katalog wird den Besucher orientieren und ihm das Leben und die Persönlichkeit des in seiner Heimatgemeinde MuttENZ unvergessenen Künstlers nahe bringen. Am Samstag, 19. August, 15.00 Uhr, findet im Gemeindehaus (bei der Kirche) eine Eröffnungsfeier unter Mitwirkung der Behörden, Korporationen und Vereine statt, die mit einem Rundgang durch das nahe gelegene Ausstellungstokal beschlossen wird.

„Volks-Zeitung“ Aarg.
 Aug. 1944. Nr. 98

Jauslin-Ausstellung in MuttENZ. *gaf.* Am Samstag wurde in MuttENZ vor geladenen Gästen aus beiden Basel die Ausstellung zu Ehren des bekannten Malers Karl Jauslin (1842 bis 1904) eröffnet, seine Schweizer Geschichte in Bildern erfreute sich einst einer überaus großen Verbreitung in der ganzen Schweiz. Karl Jauslin hat daneben noch viele andere Bilder geschaffen, er hat historische Werte und Kalender illustriert. Als anno 1885 der Einzug des Kaisers Ferdinand in Rheinfelden durch einen Festzug in prächtigen Kostümen dargestellt wurde, da hat Karl Jauslin das Festabum gezeichnet. Es fehlt an der MuttENZer Ausstellung, wie noch manches andere Jauslin-Bild. Denn die MuttENZer Ausstellung in der Turnhalle faßt vorwiegend Studien und Skizzen zusammen, die bisher das Licht der Öffentlichkeit nicht erblickt haben. So bietet sie mehr ein Bild von Jauslins Entwicklung, die übrigens auf einem Rundgang durch die Ausstellung geschildert wurde von Kunstmaler O. Plattner-Seiler in Liestal. Die Teilnehmer an dieser Veranstaltung wurden begrüßt durch Jakob Eglin, Schatzungskommissär, in MuttENZ, der als Präsident der Ausstellungs-Kommission einen Überblick über die Vorgeschichte der Ausstellung gab und alle Gäste, die in anmutiger Weise bewirtet wurden, freundlich begrüßte. Die Ausstellung dauert bis zum 24. September.

„Volksstimme a. d. Prättal“
 Aug. 1944. Rheinfelden. Nr. 97.

Muffen. Zur Jauslin-Ausstellung.
Karl Jauslin, der aus ganz einfachen Verhältnissen hervorging — sein Vater Johannes Jauslin war Steinbrecher und später Polizist —, verbrachte seine Jugend in Diestal, Sissach, Schweizerhalle, Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode seines Vaters (1858) in Arlesheim und verdiente sein erstes Geld als Handlanger auf Bauplätzen und mit „Räderöfen und Zylinder machen“ in einer Fabrik. Dann kam er nach Basel in die Lehre zu einem Dekorationsmaler. Während 11 Jahren, die er hier verbrachte, lernte er nach und nach Landschaften malen, Theatertulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofentacheln. Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. 1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift „Über Land und Meer“, blieb während vier Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier fleißig den Unterricht der Professoren Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner in der königlichen Akademie. Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien durch den kaiserlichen Bibliothekar und Kunsthistoriker v. Lützow. Bald aber erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Bei dieser Gelegenheit schuf er ein Murten-Festalbum, das ihn rasch bekannt machte und ihm den weiteren Weg wies. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muß er denn

18
auch gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder. Seiner Gegenwart hat er gedient und seine besten Kräfte geschenkt. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten.

Die Ausstellung zeigt vor allem zeichnerische Entwürfe zu seinen bekannten und beliebten Illustrationen zur Schweizergeschichte. Aus ihnen sprechen nicht nur großes künstlerisches Talent, das vor allem in den rasch und leicht hingeworfenen Skizzen offenbar wird, sondern auch eine gründliche Kenntnis der Heldengeschichte der alten Eidgenossen und nicht zuletzt eine starke und reine vaterländische Gesinnung. Wie rasch und trefflich er seine Eindrücke mit dem Zeichenstift zu Papier zu bringen vermochte, zeigt besonders anschaulich eine Bilderreihe in 21 Blättern, die das Sechseläuten vom Jahre 1891 darstellt. Eine große Anzahl kleiner Porträtskizzen und -studien verraten die geschickte und emsige Hand des Künstlers, und einige gut erhaltene Kinderzeichnungen zeigen, wie früh sich sein zeichnerisches Talent zu regen begann. Karl Jauslin war nicht Kunstmaler im eigentlichen Sinne, sondern vor allem sehr begabter Zeichner und Illustrator. Mit Bleistift und Kohle brachte er es zu großer Fertigkeit und Gewandtheit. Die in plötzlicher Eingebung hingeworfenen Skizzen mit Kohle, beispielsweise drei Illustrationen zur altdeutschen Helden Sage oder die momentane persönliche Formulierung des schweizerischen Generalstabs (1897) wirken

äußerst frisch und lebendig. Die Ausführungen haben oft etwas Konstruiertes, Theatralisches an sich und verlieren sich gern in zu viel Details. Als Historienzeichner war Jauslin, der sympathische Mann mit dem wallenden Vollbart, eben ein Kind seiner Zeit. Seine stark idealisierende Bildkunst ist ganz in der Art der Historienmaler des letzten Jahrhunderts, sie legt in der Darstellung weniger Wert auf Wirklichkeitstreue als auf phantasievoll ausgeschmückte Gruppierung. Dem geläuterten Geschmack des Erwachsenen erscheinen diese Gestalten und Szenen etwas fremd und unverständlich. Der kindlichen Phantasie aber geben Jauslins Idealgestalten aus der Schweizergeschichte und aus der historischen Anekdote willkommene Nahrung und Anregung.

Am 13. Oktober 1904 starb Karl Jauslin an den Folgen eines Schlaganfalles, den er im Vieftal erlitten hatte, als er am 27. September in historischer Tracht das Banner trug zur Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

„Volksstimme a. d. Prättal“

Sept. 1944 Rheinpfaffen. № 98.

Karl Jauslin bei Pro Arte

Karl Jauslin hat bei Pro Arte am Blumenrain ausgestellt. Aus einer Basler Privatsammlung konnten neben Aquarellen und Zeichnungen zehn *Olstudien* erworben werden, die Jauslin erstmals als einen Maler erkennen lassen von ungewöhnlich feinem Gefühl für Nuancen und Kraft der Farbe. Neben Olskizzen für Mosaiken am Landesmuseum sind es vor allem Studien für historische Kostüme, die, ganz anders als die großen Schlachtbilder, Jauslins Können als Maler belegen. In diesem Sinne ist die kleine Schau bei Pro Arte eine beachtliche Ergänzung der am 24. September schließenden Muttenzer Gedächtnis-Ausstellung.

„Basler Woche“

Sept. 1944 № 36

Augenfes am 3.2.75 : nicht volkanden
Zugos normalen ca 1962 die gollere

Karl Jauslin-Ausstellung.

In Muttenz findet bis zum nächsten Sonntag, 24. September, zu Ehren des bekannten schweizerischen Schlachtenmalers Karl Jauslin eine Gedächtnisausstellung statt, die besondere Beachtung verdient. Das große Bildermaterial wurde durch den Kunsthistoriker Dr. Rudolf Kaufmann aus Basel und Kunstmaler Otto Plattner aus Liestal in verdankenswerter Weise geordnet. Etwa 2000 Entwürfe und Zeichnungen wurden gesichtet. Landschafts- und Naturstudien, farbige Darstellungen, Kostümblätter und historische Bilder wechseln ab mit Kalenderillustrationen und ornamentalen Arbeiten. Daneben zeichnete er noch als Charakterstudien eine Anzahl seiner Muttenzer Zeitgenossen. In bunter Reihenfolge skizzierte er die Originale der verschiedenen Berufe.

Ein Besuch der Ausstellung im benachbarten freundlichen Muttenz ist sehr zu empfehlen. S. J.

„Wochenblatt“, Arlesheim
Nr. 32 (Fr. Lieber)

Erinnerung an Maler Karl Jauslin

Anlässlich der Karl-Jauslin-Gedächtnis-Ausstellung

Von Emil Beurmann

Es war im Jahre 1890. Mein Freund, Bildhauer Max Leu in Paris, hatte mich gebeten, ihm ein paar Dokumente zu besorgen, das Kostüm Adrian Bubenberg's betreffend, da er bei der Denkmalkonkurrenz sich beteiligen wollte. Ich dachte sofort, Maler Jauslin werde mir da am besten raten können.

Bei strömendem Regen fuhr ich nach Muttenz und erkundigte mich nach des Künstlers Behausung. Er wohnte im letzten Häuschen von Muttenz, ziemlich hoch am Wartenberg. Als ich schellte, öffnete mir Jausline Schwester die Tür, und es schien mir, als sei die Anmeldung eines Besuchers für sie eine eher unliebsame Zumutung. Doch als ich meinen Namen genannt hatte, kehrte sie mit der Aufforderung zurück, ich möge mich nur hinaufbemühen.

In einem ganz engen und kleinen Zimmerchen arbeitete der Künstler eben an einem Entwurf für ein Gedenkblatt zum 500jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft. An allen Wänden waren Bücher-schäfte, vollgepfropft mit Büchern und Mappen. Der Tisch war über und über belegt mit Blättern, Pausen und Zeichnungsgerät.

Als ich Jauslin mein Anliegen vorgebracht hatte, zog er sofort eine Mappe hervor und begann, mir in ausführlicher Weise und an Hand unzähliger Zeichnungen über das Gewünschte Auskunft zu geben. Zuerst aber hatte er eine Flasche Muttenzer und Brot heraufkommandiert, der bald eine zweite folgte. Der freundliche und robuste Künstler war ohne Weste und mit aufgestülpten Hemdärmeln und sah ganz darnach aus, als ob er ein grosser Schaffer und unermüdlicher Arbeiter sei. Er pauste mir nun eine Zeichnung Adrians von Bubenberg in voller Rüstung zuhänden Leus und schenkte mir auch noch eine hübsche Federzeichnung, das Porträt Bubenberg's, die ich auch für mich behalten könne.

Nachher zeigte er mir in einem etwas grösseren Nebenzimmer seine Bilder und Entwürfe. Da gab es Tritonen und Kentauren à la Böcklin (er sagte, er habe schon vor Böcklin solche Sachen gemalt). Dann der alte Napoleon auf St. Helena und Bilder aus der Schweizergeschichte. Meist Kohlezeichnungen, teilweise mit Gouachefarben übermalt, die Produkte eines überaus fleissigen, schaffensfrohen und phantasiereichen Künstlersinns. Durch das Uebermalen verloren die Sachen sehr, was bedauerlich ist, denn in der Anlage und Erfindung waren sie oft sehr gut.

Dieser Atelierraum war vollgestopft mit Waffen und Uniformen aller Art. Auch eine grosse Gliederpuppe sah ich, die mir bewies, dass Jauslin doch nicht alles so ganz aus dem Kopf zeichnete, wie ich geglaubt hatte. Er fertigte sogar selber Kostüme an, mit denen er seinen Mannequin bekleidete. Die Falten flatternder Fahnen zeichnete er nach wirklichen Fahnen, die er am Boden arrangierte.

Ich blieb einige Stunden bei Jauslin, und wir unterhielten uns über alles Mögliche, und als ich mich schliesslich verabschiedete und für die freundliche Aufnahme bedankte, versprach er mir, mir seine von ihm verfasste Biographie zu senden, wogegen ich ihm meine Gedichte schicken sollte.

„National-Zeitung“, Brüssel

N^o 439

211

Karl Jauslin bei Pro Arte.

(Eing.) Karl Jauslin, der Muttenger Historienmaler, wird nun bei Pro Arte am Blumenrain in einer kleinen gewählten Schau vorgestellt. Aus einer Basler Privatsammlung konnten neben Aquarellen und Zeichnungen zehn Delistudien erworben werden, die Jauslin erstmals in der Öffentlichkeit als einen Maler erkennen lassen von ungewöhnlich feinem Gefühl für Nuance und Kraft der Farben. Neben Delistudien für Mosaiken am Landesmuseum sind es vor allem Delistudien für historische Kostüme, die, ganz anders als die grossen Schlachtenkompositionen, Jauslins Können als Maler belegen. Hier wird man einmal weniger an die anregenden Romantiker Hess und Distel gemahnt, als vielleicht — bei gebührender Distanz — an Hodler. In diesem Sinne ist die kleine Jauslin-Kollektion bei Pro Arte eine beachtliche Ergänzung der am 24. September schliessenden Muttenger Gedächtnisausstellung. (Siehe Informat.)

„Basler Nachrichten“

Sept. 1944 N^o 408

Von der Gedächtnisausstellung Karl Jauslin in Muttenz. Die Karl Jauslin-Ausstellung darf mit Zug und Recht als eine glückliche und vortreffliche Veranstaltung bezeichnet werden.

Von Woche zu Woche mehrten sich zusehends die Besucher, die aus der Gemeinde und aus allen Teilen unseres Kantons, aber nicht weniger aus Baselstadt, sowie aus vielen weitem Gebieten des Landes in die Turnhalle beim Breitenschulhaus pilgern, um sich die einzigartige Kunstausstellung anzusehen. Ueber das reichhaltige Bildmaterial hört man nur ein Lob. Jedermann ist erstaunt von dem Wissen und Können und von dem enormen Schaffen und Wirken des vor 42 Jahren verbliebenen großen und unvergesslichen Meisters. Die ausgesuchten Werke, die neben den populären Darstellungen, mit Vorbedacht ausgestellt wurden, lassen den Künstler in einem neuen Lichte erscheinen. Sie zeigen, daß Karl Jauslin nicht nur als glühender Patriot, das Leben und die Heldentaten der Allvorderen verewigt hat, sondern daß er auch auf andern Kunstgebieten ein gottbegnadeter Meister war. Hievon legen die feinen Studien von Baudenkmälern, von Landschaften und unzählige Illustrationen von Zeitschriften, Büchern und Kalendern bereichertes Zeugnis ab.

In den Vittrinen befinden sich neben den, den Künstler ehrenden Auszeichnungen von Fürstenthöfen verlichen, die prächtigen Alben, enthaltend die „Bilder aus der Schweizergeschichte“ sowie die mit Golddruck gezielten Bücherausgaben: wie „Bilder aus dem Baser Familienleben“ oder „Muttenzer Meiel“, von V. Kron 1901, sowie das hübsch illustrierte Werklein „Gmüelligi Bohret“ von Frau Albertine Müllerer und das interessante Buch „Hohentriedel und Erlehard“ von Dr. Karl Weisk 1901 erschienen in St. Gallen und Leipzig. Alle diese Bücher sind reich durch K. Jauslin illustriert worden.

Ein auswärts wohnender, von Muttenz gebürtiger Künstler überlände zur Ausstellung als Beigabe einen Totentanz, bestehend aus einer Serie von 20 Blättern, welche Karl Jauslin im Jahre 1875 entworfen hat. Sie bedeuten eine vorzügliche künstlerische Arbeit aus Jauslins jüngern Jahren, die nie für die Öffentlichkeit bestimmt war.

Ueber das sämtliche ausgestellte Kunstgut orientiert ein ausführlicher Katalog, der zudem mit dem Bildnis und einer vortrefflichen Lebensbeschreibung des Künstlers ausgestattet ist und jedem Besucher Einblick gewährt in das enorme Schaffen und in die hervorragende Kunst dieses einzigartigen Mannes, der dem ganzen Schweizervolk und der Nachwelt so viel gegeben und geschenkt hat.

Die Ausstellung dauert nur noch bis Sonntag, den 24. Sept. a. c. abends 18 Uhr.

J.E

Basellmohschafft. Zeitung
Sept. 1944 - No. 223 (J. Eglin)

Studienausstellung Karl Jauslin

av. Als hübsche Ergänzung zu der eben in Muttens zu Ende gegangenen großen Jauslin-Ausstellung zeigt Pro Arte eine fesselnde kleine Schau von 31 Blättern, die sämtlich verkäuflich sind und eine andere Seite des bedeutenden Baselbieter Historienmalers aufdecken. Lag in Muttens das Schwergewicht auf dem Zeichner Jauslin, so wird er uns jetzt hier als Maler kleinerformatiger Aquarelle und Ölstudien vorgeführt. Reizvoll ist die Wirtshauszene zu Hebels „Der Karfunkel“, ein fein abgetöntes Aquarell; voll Humor sind die verschiedenen Frieze mit tanzenden Bauern, mit Delphinen und Amoretten, sowie einige aquarellierte Illustrationsentwürfe. In der Komposition gut, aber in der Farbe nicht sehr glücklich ist der „Gebirgssee mit Staffage aus der Ritterzeit“. Das Letztere gilt auch für mehrere starkfarbige Kostümstudien und für drei süßliche Farbdrude aus dem romantischen Album des Würtener Festzuges von 1876. Aus der Reihe der Entwürfe in Öl zu Mosaiken für das Landesmuseum erwähnen wir die in der Bewegung gelöste, musizierende „Bürger Familie“ und die mit einer gewissen Genialität skizzierte „Schlacht bei Mäfels“. Die übrigen gehören zu den steifen, pathetischen Historienbildern, so „Die Tagelagerung in Etans“ und „Die Verschwörung zu Luzern“. Eines der besten Stücke ist das Aquarell „Ein See in den Alpen“, in zarter, fein abgestufter Farbtonung.

Mehr als der Maler überzeugt aber der famose Zeichner Jauslin, der auch hier mit einigen charakteristischen Stücken vertreten ist, so mit einigen zügig gezeichneten Kriegern und einer flott hingeworfenen Federzeichnung, die Kopuzinerpredigt aus „Wallensteins Lager“ darstellend. Das scharf beobachtende Auge verrät eine lustige Feder- und Bleistiftzeichnung „Markt in Basel“. In dieser kleinen Schau offenbart sich uns ein Können und eine Welt, die uns näher steht als die theatralische der großen Historienbilder, und in die sich jeder Kunstfreund mit Genuß versenken wird.

Aus unserem Leserkreis

Muttens. (Eingef.) Zur Jauslin-Ausstellung. Diese Ausstellung dauert also noch bis 24. September, vorausgesetzt, daß der Schreiber dieser Zeilen sie nicht zu verlängern imstande ist. Nun, wir wollen dies mit Hilfe Gottes und der hiesigen Einwohnerschaft gleich versuchen. Wie dem Publikum bekannt sein dürfte, wurde vor der Ausstellung eine Kommission bestimmt, die zu beurteilen hatte, welche von den Bildern und Skizzen auszustellen geeignet seien. In der Kommission saßen drei Gemeinderäte und zwei Fachmänner, u. a. auch Herr Kunstmaler Otto Plattner aus Biefal.

Es liegt uns entschieden fern, diesen Leuten allen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten abzuspriechen. Wenn aber die sogenannten Fachleute behaupten, das Volk verstehe nichts von der Kunst, hauptsächlich von der modernen Kunst am wenigsten, so befinden sich diese Herren in einem pyramidalen Irrtum. Nein, meine Freunde, wir sind absolut keine Idioten, denn der Schöpfer hat uns ein Gehirn und die Sehkraft geschenkt, wie Euren Hoheiten. Wir kennen daher z. B. den Unterschied zwischen der Malerei Jauslins und der Malerei bezw. dem Bild drunten an der Kirche zu St. Jakob. Wir kennen auch den gewaltigen Unterschied zwischen dem St. Jakobs- oder Straßburgerdenkmal und den heutigen Wehrmachtsdenkmälern und dazu wissen wir noch das eine: Die Maler der alten Kunst waren gewöhnlich arm, aber geduldig, daher ließen ihre Bilder an Schönheit nichts zu wünschen übrig. Die modernen Künstler aber gelangen viel schneller zu materiellen Gütern, weil sie ungeduldiger sind. Und deshalb gilt der gewöhnliche Mensch bei ihnen nichts. Aber auch da gelten die Worte Juvenals: „Difficile est, satiram non scribere.“

26. Sept. 1944 . . . Basler Nachrichten

№ 242

Nun aber sei dem, wie ihm wolle, die noch lebende Schwester Jauslins hat die Bilder des Künstlers der Gemeinde Muttenz vermacht, ergo, ein Vermächtnis, über das sie allein zu verfügen hat. Die Lieftaler mögen daher ihren Otto Plattner und die Basler ihren Dr. Kaufmann verehren, wir aber verehren noch über sein Grab hinaus auch unsern Karl Jauslin. Es hat uns daher niemand zu befehlen, was hier unten am Wartenberg ausgestellt werden soll, als die Behörde, sofern sie den Mut dazu bringt. Möge diese sich merken: „Zu allem Großen ist der erste Schritt der Mut.“ Dieser aber spendet die nötigen Kräfte, dem Pflichtgefühl, das der Mensch, besonders Behördemitglieder, besitzen müssen, Genüge zu leisten. Aber eben, es sieht auch hier unter unsern Befehlshabern oft so aus, wie der Lieftaler Dichter Karl Spitteler sagt:

„Es fehlt der Mut, der im Gewissen sitzt,
Der freie Geist, der frisch die Wahrheit blüht.
Dackmauser, hinter die Moral versteckt,
Blinzelt ein jeder piffig nach Respekt.
Mit Anstand ist ihr Muderherz befracht,
Heucheln, das Wort klingt schlecht, drum nennt man's Takt.“

Vergesst nicht, meine verehrten Herren Gemeinderäte: meine Wenigkeit hat den Kunstmaler Jauslin gefannt, ehe die meisten von Ihnen noch das Licht der Welt erblickten. Und deshalb fordere ich — ich tue dies wohl im Namen der ganzen Einwohnerschaft, hauptsächlich der hiesigen Bürger —, daß **s ä m t l i c h e** Bilder Jauslins ausgestellt werden. Tut ihr's, wohl-an, tut ihr's nicht, dann reden wir anläßlich einer nächsten Gemeindeversammlung oder dann im Spätherbst, wenn die Blätter fallen.

Euer stets ergebene
E. Herzog-Gschwind.

16. Sept. 1944. „Landschäppler“
Nr. 218

Karl Jauslin

Zur Gedächtnisausstellung in Muttenz.

Hr. Jauslin, Bäcklin, Holbein, das waren für einen 5jährigen Buben anno 1904 gleichbedeutend große Künstlernamen. Er wußte nicht, welcher der drei Maler es war, der sich mit dem geignenspielernden Tod im Hintergrund selbstporträtiert hatte. Er wußte auch nicht, welcher es war, den er beim Festzug zur Einweihung des Bauernkriegsdenkmals in Lieftal vor dem Hotel Bahnhof vom Schläge getroffen zusammensinken sah, an jenem Septembertage vor 40 Jahren, in farbenprächtiger Rüstung als Bannerträger mit der selbstgemalten Bauernkriegsfahne.

Es ging ihm ungefähr gleich, wie eine Generation später dem fünfjährigen Mädchen, dem sein Vater, als es einem heutigen Kunstmaler bei der Arbeit hinter der Staffelei zuschauen durfte austrug, den Maler zu grüßen und diese Kleine sagte: „Grüßi Herr Hodler“.

Das blieb lange so, für den Primar- und Bezirkschüler blieben die Namen Jauslin, Bäcklin,

Holbein der Inbegriff der Malkunst. Der Klang dieser Namen war bezaubernd. Waren doch im Schülertafel der immer die „Bilder aus der Schweizergeschichte“ enthalten und das Gartenhäuschen auf dem Pflanzplatz war mit der ganzen Folge dieser Bilder auf allen vier Wänden und der Decke austapeziert worden. Auf den weißen Bildrändern wurde mit einer Strichkala die Körperhöhe von uns Buben und Mädchen jeweils vermerkt und schön mit dem Datum versehen, so daß wir buchstäblich mit Jauslins „Bilder aus der Schweizergeschichte“ herangewachsen und groß geworden sind und aus ihnen die Schweizergeschichte kennen lernten, lange bevor uns der Geschichtsunterricht in der Schule mit dem Auswendiglernen der Schlachtendaten zum Verleider gemacht worden ist.

Erst später vermochte der Jüngling zwischen der Bedeutung der Namen Jauslin, Böklin und Holbein zu unterscheiden. Die Namen Böklin und Holbein blieben, Jauslin wurde vergessen.

Diese Erinnerungen wurden wieder wach, als in der Samstagnummer des „Landschäftler“ ein Einsender aus Mutteng „mit Hilfe Gottes und der Einwohnerschaft“ von Mutteng die Verlängerung der Jauslin-Ausstellung über den 24. September hinaus verlangt und zugleich dem Gemeinderat von Mutteng ein Ultimatum stellt, daß „sämtliche Bilder Jauslins ausgestellt werden“ sollen.

Seither sind die Bilder Jauslins im Garten-

häuschen einige Male mit einer neuen Lage Tapete zugedeckt worden, und nur noch spärliche Reste der Kindheitsherrlichkeiten aus der Schweizergeschichte sind erkennbar. Schlimmer noch als diesen Bildern erging es Jauslins Schlachtenbildern „Grandson“ und dem „Tod Karls des Kühnen“ im Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern, einem andern malerischen „Bretterbau im Mittelalterlichen Burgenstil“ mit seiner Apotheose des Friedens, dem schon nach achtjährigem Bestehen mit dem Abbruch gedroht wurde, bis er Anfangs der dreißiger Jahre dem heutigen Kunsthaus weichen mußte.

Wenn sich vierzig Jahre nach dem Tode eines Künstlers anlässlich seines hundertsten Geburtstages die Frage stellt, wie soll da eine Gemeindebehörde, die den Nachlaß desselben übernommen hat, denselben würdig ausstellen, so kann doch diese Frage nur heißen: Was ist heute noch von Jauslin lebendig, und was gehört der Vergangenheit an, soll der ganze Nachlaß, sollen sämtliche Bilder, wie es der Einsender aus Mutteng meint, oder nur der lebendig gebliebene Teil des Oeuvres der Öffentlichkeit unterbreitet werden? Ist dem Andenken eines Künstlers nicht mehr gedient, wenn man sich auf die wesentlichen geistigen Neußerungen und das bisher unbekanntes von ihm beschränkt und es der Vergessenheit entreißt, wie es die Muttenger Ausstellungs-Kommission verstanden hat zu tun. Anstatt das allmählich

der Vergangenheit verfallende Gesamtwerk zu zeigen.

Bei Tauslin muß man schon sagen, daß das relativ wenige, das gezeigt wird, mehr bedeutet, als eine Gesamtschau bieten würde. Mehr wäre hier weniger gewesen. Tauslin wird der heutigen Generation durch die getroffene Auswahl größer gezeigt, als er ihr bisher gegolten hat. Wie schön und groß z. B. wirkt ein Blatt wie die Kohlezeichnung von der Auffindung der Leiche Karls des Kühnen auf dem Schlachtfeld von Nancy (Kat. 32), wie viel abgeklärter ist dieser Entwurf als das ihm verwandte Bild im Luzerner Museum.

Denn die Zeit, die unsere Schweizergeschichte mit den Augen eines Tauslin sah, ist vielleicht doch im Entschwinden begriffen, die Zeit, die in Riedtal den Helden des Bauernkrieges einen Obelisk aus geschliffenem rotem Marmor als Denkmal errichtet, und in hundert Meter Entfernung einen Wasserturm abreißt, die ist vorbei.

Tauslin, der Sohn des Steinbrechers und Polizisten Johannes Tauslin und der Anna Maria Leupin aus Muttenz, der sich von seinem Vater (der auch als Schließer im Zuchthaus amtierte) in die Zelle eines badischen Flüchtlings tagelang einschließen ließ, und von diesem den ersten Unterricht in der Schweizergeschichte erhielt, hat das unbestrittene Verdienst, als Erzähler in Bildern die Schweizergeschichte ins

breiteste Volk getragen zu haben. Er war der Mann des Volkes. Als Erzähler in Bildern, als Illustrator und unermüdlischer Schaffer hat er die Schweizergeschichte in jedes Haus getragen. Das ist sein bleibendes Verdienst. Er hat zu seinen Lebzeiten die größte Anerkennung gerufen. Er war nicht nur für sein Gebiet der maßgebende Mann in der Schweiz, bis nach St. Louis in den Vereinigten Staaten durfte er Schlachtenbilder liefern.

Aus einem alten Archiv hole ich mir etliche seiner historischen Festzüge, die er für Schweizerische Städte bei festlichen Anlässen entworfen und gezeichnet hat, hervor, wie für das Zürcher Sechseläuten, (dessen Bleistiftentwurf in der gegenwärtigen Ausstellung zu sehen ist), die Basler Bundesfeier von 1901 und die Eröffnung des Zürcher Landesmuseums von 1898. Beim letztern liegt ein Begleitschreiben von seiner Hand, in dem er den Empfänger auf die von ihm handschriftlich angebrachten Erläuterungen aufmerksam macht.*)

Wenn man Tauslins offiziellen Festzug für das Landesmuseum betrachtet, so begreift man, mit welchen Schwierigkeiten gleichzeitig ein Ferdinand Hodler mit seinem Marignianobild im Landesmuseum zu kämpfen hatte.

„O Freund leb wohl!

So warst du ganz,

wie dich das Volksfest sah:

Das Banner hoch

Für Volk, und Vaterland und Kunst!“

Diese Worte wurden Karl Tauslin bei seinem Tode 1904 im „Schwizerhüsi“ von Freundes-

hand gewidmet. Wir können auch heute noch mit ihnen einig gehen. Die Kunst kommt zu-
legt. Der künstlerische Wert seines Lebenswer-
tes ist sehr unstritten. Was von diesem Lebens-
wert wirkliche künstlerische Qualitäten aufweist,
das wird gegenwärtig in MuttENZ gezeigt, und
dies ist das Verdienst der sorgfältig getroffenen
Auswahl dieser Ausstellung, und es ist nur zu
hoffen, daß dieser künstlerische Eindruck, den die
gegenwärtige Ausstellung hinterläßt, nicht durch
ein Nachgeben gegenüber pietätischen Motiven
und übersehtem Lokalpatriotismus verwässert
werde.

Man wird doch bei vielen von Jauslins
Schlachtenbildern das Gefühl nicht los, als seien
seine aufgeputzten und überkostümierten Krieger
gerade aus einem Festzug zum Kampfe angezre-
ten, und als warteten sie nur auf einen Blitz-
lichtphotographen, nach dessen Bild dann der
Turnverein auf der Bretterbühne ein romanti-
sches „Lebendes Bild“ in rosa-bengalischer Be-
leuchtung vom Stapel lassen kann.

Daß aber die Liebhaber dieser Art Kunst in
der Jauslin Ausstellung ebenfalls trotzdem auf
ihre Rechnung kommen, das zeigt das große
Interesse, das die auf den Tischen zum freien
Durchblättern aufliegenden Mappenblätter der
„Bilder aus der Schweizergeschichte“ heute im-
mer noch finden.

*) Festzug und Brief sind im Schaufenster der
Buchhandlung „Landschäffler“ in Liestal ausge-
stellt.

20. Sept. 1944. „Landschäffler“, Liestal

№ 221

Karl Jauslin

Neben der grossen Gedächtnisausstellung in MuttENZ
zeigt nun auch das Kunsthaus Pro Arte am Blumen-
rain eine Anzahl von Werken Karl Jauslins, die ihn
weniger als Darsteller von Schlachten und sonstiger
geschichtlicher Ereignisse, sondern mehr von seiner
schlichten, aber sicher nicht weniger angenehm an-
mutenden Seite zeigen. Vielleicht sind es Werke, die er
selber weniger schätzte, die uns aber die Zeit näher
gebracht hat. Da ist einmal eine kleine farbige Illustration
zum Karlunkel von J. P. Hebel, ein Nachstück mit feiner
Erfassung der Beleuchtung und einer traulichen Stim-
mung, die dem Dichterwerk durchaus gerecht wird. Dazu
kommen einige farbige Kostümstudien von bemerkens-
werter Frische, wie man sie in seinen grossen Stücken
kaum mehr findet. Ferner sehen wir da eine Reihe von
Entwürfen, die er zu einem Wettbewerb für die Mosaiken
im Hofe des Landesmuseums geschaffen hat, für die
Technik zwar wenig geeignet, aber nicht übel kompo-
niert und keck hingestellt; Hans Sandreuter bekam
dann den Auftrag, konnte ihn aber nur zu einem klei-
nen Teil ausführen. Ueberrascht ist man auch von
einigen ganz kleinen Berglandschaften mit einer merk-
würdigen Fülle des Lichts. Bei der Regio des Fest-
zuges zur Jahrhundertfeier der Schlacht von Murten
hat Jauslin als Kenner alter Kriegstrachten und Waffen
die führende Rolle gespielt; zur Erinnerung erschien
dann ein grosses Album in farbiger Lithographie, das
nun recht selten geworden ist; die meisten Blätter sind
von der Hand Jauslins und vermeiden mit Geschick
das langweilige Schema eines langen Zuges. Davon sind
auch einige Sitoko ausgestellt, und die andern kann
man in einer Mappe einsehen. A. B.

„National-Zeitung“
Ende Sept. 1944. № 453

Die Karl Jauslin-Gedächtnisausstellung

hat kürzlich ihre Pforten wieder geschlossen. Die rührende Würdigung des großen Meisters hatte alle Erwartungen weit übertroffen; denn über die ausgestellten Werke vernahm man nur ein einstimmiges Lob.

Das zur Schau gebrachte Kunstgut bedeutete zwar nur ein Bruchteil des enormen Schaffens und Lebenswerkes Karl Jauslins, und es erscheint dem Beschauer geradezu unfassbar, was der Künstler alles geschaffen hatte. Die Krönung seiner unzähligen Werke bildet die Illustration der Schweizergeschichte, von der prähistorischen Zeit an bis in die Neuzeit hinein. Dieses Werk allein schon, hat Karl Jauslin unsterblich gemacht.

Daß die Ausstellung weitgehend großes Interesse und gute Aufnahme fand, beweist die große Frequenz, die ihr zuteil wurde.

Sie wurde von über 1900 Personen besucht. Ferner von über 500 Schülern mit ihren Lehrern, aus MuttENZ und den umliegenden Ortschaften, sowie durch mehrere Schulklassen und Kunstgewerbeklassen aus Baselstadt. Selbst aus KÖlliken, im Kanton AARGAU, war eine jugendliche Abteilung mit ihrer Erzieherin erschienen.

Reges Interesse und ungeteilte Anerkennung bekundeten insbesondere die aus Nah und Fern zahlreich erschienenen Künstler und viele, sich mit der Kultur und Kunst befassenden Vereinigungen und Vereine, bei welchen Karl Jauslin schon zum Teil in Vergessenheit geraten war, wie manche seiner hochwertigen zeichnerischen Arbeiten, die schon Jahrzehnte unbekannt in Kisten und Kasten verborgen waren, und die in ihrer feinen künstlerischen Art und Gestaltung den Schöpfer in einem neuen Lichte erscheinen lassen.

Besonders diese bisher unbekannt und noch nie veröffentlichten, zeichnerischen Werke zeugen von einem hochentwickelten und feingearb. Kunstsinne Karl Jauslins.

Die noch unter uns weilende hochbetagte Schwester des verewigten Künstlers, Fr. Lina Jauslin, hat in hochherziger Weise, den gesamten, künstlerischen Nachlaß testamentarisch der Gemeinde MuttENZ vermacht, mit der Bedingung, daß die Gemeinde für den sachgemäßen Unterhalt und für die Aufbewahrung der Sammlung Sorge, und die geeigneten Werke zu bestimmten Zeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, so wie es jetzt erfolgt war.

Es ist nun in Zukunft Pflicht und Aufgabe der Gemeinde, das Vermächtnis zur steten Erinnerung Karl Jauslins zu ehren und das Kunstgut in würdiger und zweckmäßiger Weise aufzubewahren und zu behüten, und es fernerhin von Zeit zu Zeit der Öffentlichkeit zu erschließen, wie es der verehrten Stifterin Wunsch und Wille war.

Zum Schlusse haben wir noch unsern verbindlichsten Dank auszusprechen, allen denen, die tatkräftig mitgeholfen haben, die Veranstaltung durchzuführen. Vor allem danken wir den Behörden unseres Kantons, sowie den Behörden der Einwohner- und der Bürgergemeinde MuttENZ für ihre löbliche Unterstützung, sowie auch allen weitem Mithelfern.

Insbesondere aber gilt unser verbindlichster Dank der greisen Stifterin für ihr edelmütiges Vermächtnis; denn ohne das wäre die Veranstaltung nicht wohl möglich gewesen.

Namens der Kommission der Karl Jauslin-Ausstellung: J. Eglin

13. Okt. 1944 "MuttENZer-Anzeiger" Nr. 41, "Basell. Ztg." Nr. 238
"Landschäppler" Nr. 238, "Neue Basell. Volks-Ztg." Nr. 80

Merktung 24 Decembur
1894

Geachtetster Herr Englin!

Was Sie über mein Brautpaar geschrieben
und mit guter Einsicht gesandt haben, ist
mir wirklich sehr schön und gut. Ich danke
Ihnen dafür.

Es freut mich auch, das Ihre Otter Blätter
sich so gut verkaufen konnten.

Mit Hochachtung

grüßt Sie
Lina Gansler

GROSSE SOWJET-ENZYKLOPÄDIE
REIHE KUNST UND LITERATUR

52

HISTORIENMALEREI

HENSCHELVERLAG BERLIN 1958

Generaldirektion
Statistik und Informationswesen

34 / 1100